

dann auch die der Mission zur Verfügung stehenden Mittel und wo immer das religiöse Leben einer Christengemeinde und eines ganzen Missionsbezirkes in sein Endstadium eingetreten ist, sind dann alle Bedingungen gegeben, den einheimischen Klerus zum alleinigen Träger der Lehr-, Priester- und Hirtengewalt der Kirche zu machen und das Missionsgebiet aus der direkten päpstlichen Verwaltung und Sorge herauszunehmen und als selbständige Kirche und eigene Diözese zu errichten.

Ökumenisches Institut
der Universität Tübingen

Buchbesprechungen

Zdenko Vinski, *Die südslavische Großfamilie in ihrer Beziehung zum asiatischen Großraum*. Ein ethnologischer Beitrag zur Untersuchung des vaterrechtlich-großfamilialen Kulturkreises. Zagreb (Tušhanec 22), 1938, S. 100.

Die ethnologischen Interessenten unter unsern Abonnenten seien auf obengenannte Schrift aufmerksam gemacht, besonders wegen der interessanten Schlußfolgerungen, zu denen der Verfasser kommt. Im ersten ethnographischen Abschnitt entwirft er nach einer Sichtung der Quellen zur südslavischen Großfamilie eine Phänomenologie der Großfamilie: Bezeichnung derselben bei Kroaten, Serben und Bulgaren, Wohnverhältnisse, Wesen, Hierarchie und Arbeitsteilung (Hausvorstand, Hausmutter, Mitglieder der Großfamilie), Stellung der Frau, Vermögensverhältnisse, Teilung und Verfall. Im zweiten kulturgeschichtlichen Abschnitt wird die Großfamilie als historische Tatsache beschrieben bei den Slaven, Indogermanen (Indo-europäern), Iranern und arischen Indern, bei den Turkomongolen und Tungusen sowie bei den Ugrofinnen. Der Verfasser folgert aus seinen höchst interessanten und lehrreichen Untersuchungen: „daß die südslavische Großfamilie in ihrer ursprünglichen Form eine ausgesprochen indogermanische (bzw. indoeuropäische) Einrichtung sein muß, die auch bei den Iranern und den arischen Indern feststellbar ist, . . . daß das Prinzip der Großfamilie trotz Anzeichen ihres Verfalls bei allen maßgebenden turkomongolischen und ugrofinnischen Stämmen in mehr oder weniger deutlicher Form faßbar ist, . . . daß die Großfamilie der Turkomongolen und Ugrofinnen mit jener der Indogermanen, also auch der Südslaven, zusammenhängt“, . . . endlich „daß die aus Innerasien stammende patriarchalische Großfamilie als die den uraloaltaischen viehzüchtenden Hirtenstämmen eigene Familienform anzusehen ist.“ Es bedarf kaum eigener Betonung, daß solche ethnologische Feststellungen höchst wichtig sind auch für die geschichtliche Erforschung der religiösen Zusammenhänge.

J. P. Steffes.

A. Friedrich, *Afrikanische Priestertümer*. Vorstudien zu einer Untersuchung. Stuttgart (Strecker u. Schroeder) 1939, S. 390, mit 6 Karten. Studien zur Kulturkunde, begründet von Leo Frobenius, hrsg. von Ad. E. Jensen, 6. Bd., Veröffentlichung des Forschungsinstituts für Kulturmorphologie, Frankfurt a. M.

Dieses, dem Herrn Reichsminister Dr. Hjalmar Schacht vom Verfasser und Herausgeber gewidmete, außerordentlich lehrreiche und fesselnde Buch beginnt mit der wichtigen Feststellung, „daß nicht Priester die